

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

1.9.1845 (No. 237)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 1. September.

N^o. 237.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 26. August. Ueber die Aufhebung der Spiele in den deutschen Bädern sollen in den letzten Wochen zwischen den verschiedenen Regierungen wieder lebhaftere Unterhandlungen stattgefunden haben. Wie es heißt, wäre eine Verständigung in der Art erfolgt, daß man vor der Hand die Zahl der Spielfälle in jedem einzelnen Stablflement auf zwei beschränke. Von Seite der Bundesbehörde soll übrigens Homburg speziell angegangen worden seyn, die Winterspiele aufzuheben. Wie man hört, läge letzteres auch ganz in dem Wunsche Sr. Durchlaucht des Landgrafen. Auch in Spaa gedenke man, heißt es, dem Beispiele Deutschlands zu folgen, sobald hier ein Verbot der Spiele erfolgt seyn wird.

Aus Oesterreich. (Korresp.) Die Direktion des Texasvereins für deutsche Auswanderung ließ unlängst in öffentlichen Blättern eine Rechtfertigung gegen angeblich falsche Beschuldigungen bekannt machen, und gab derselben einige Schreiben von Kolonisten als Zeugnißbeweise des vollständigen Gelingens ihrer Unternehmung bei. Damit sollen die dieses Unternehmen „verdächtigenden“ Stimmen zum Verstummen gebracht werden. Wenn, was wir bezweifeln, wirklich eine grundlose, bloß in feindseliger Absicht vorgegangene Opposition gegen den Texasverein bestünde, dann wäre die von der Direktion diesfalls laut gewordene Klage ganz am rechten Ort und mit ihr zu theilen. Da es diese Gesellschaft aber auch mit einer Opposition zu thun hat, gegen welche ihre Beschwerdeführung nicht die entfernteste Anwendung findet, so wird sie in Zukunft zwischen böswilligen Gegnern und solchen, welche in Gesinnungsbild bewährt sind, unterscheiden müssen. Die Klage ist übrigens in jeder Hinsicht unsatthafte, denn nicht nur allein die Verhältnisse des Landes Texas, sondern das von der Gesellschaft selbst beobachtete Verfahren — die Verheimlichung der mit der texanischen Regierung abgeschlossenen Verträge, und der von ihr selbst ausgesprochene Zweifel am Gelingen ihrer Unternehmung — beschworen ein billiges und vernünftiges Mißtrauen herauf. Dieses behält noch immerfort die wirksamsten Gründe, denn bis zur Stunde weiß Niemand, wie das Verhältniß der deutschen Ansiedler zur texanischen Regierung gestaltet ist und welchen Rechtsanspruch diese ihnen als Staatsbürger und in ihrem Privatverhältniß gegen die Gesellschaft, von der sie in jenes Land gebracht wurden, gewährt. Offenbar sind diese bürgerlichen Verhältnisse, obgleich sie die Grundlage der politischen Existenz der deutschen Ansiedler bilden, noch gar nicht geordnet. Was das materielle Gedeihen derselben anbelangt, so werden wir erst unparteiische Berichte über die Erzeugung und Verwerthung der von ihnen erzielten Naturprodukte abwarten müssen, bevor wir an Sicherstellung ihrer Existenz gläubig werden können. Endlich ist uns über die klimatische Einwirkung auf die Gesundheit der Kolonisten während der heißen Jahreszeit in jenem Tropenlande eine verlässliche Mittheilung zu machen. Die Nation thäte wohl am besten, wenn sie den Stand der Dinge durch einen Abgesandten erheben ließe. Wo es sich um das Wohl von Tausenden ihrer Angehörigen handelt, ist der Aufwand von Reisekosten, die durch eine Gesellschaft oder eine allgemeine Sammlung so leicht herbeigeschafft wären, eine der wohlthätigsten Handlungen, und gewiß das zweckmäßigste Auskunftsmittel, um über diese wichtige Angelegenheit in's Klare zu kommen. Segen wir übrigens den günstigsten Fall, nämlich den gesicherten Bestand der deutschen Kolonie Texas und ihr erlebliches Fortkommen bei der durch den Anschluß an die Vereinststaaten erschwerten Konkurrenz, so steht doch gegen dieses Unternehmen für alle Zeiten als ausgemachte Wahrheit fest: daß es Deutschland Nachtheil bringt, weil es ihm einen Theil der erwerbsfähigen Klasse entzieht, und die auf die Auswanderung eigentlich angewiesenen Mittellosen, nicht anzunehmen im Stande ist. Dieser Grund reicht für sich allein hin, um gegen dieses, so wie gegen jedes überseeische Kolonisationsunternehmen im Interesse Deutschlands zu protestiren. Kein Volk, das sich auf Nationalwirtschaft versteht, wird sich brauchbare Menschenkapitalien mit dem doppelten Nachtheil entziehen lassen, die unbrauch-

baren Kräfte behalten zu müssen. Geht Deutschland auf diese schlechte Spekulation ein, so verkehrt es sein Interesse wahrlich nicht, ja es bringt dasselbe recht eigentlich Privaten zum Opfer. (924)

Wien, 25. August. Die Rückfahrt des feierlichen Eröffnungszuges auf der Staatseisenbahn nach Prag wurde von dieser Stadt aus vorgestern, den 23. August, Morgens 6 Uhr, angetreten und der Zug kam mit der größten Regelmäßigkeit um die bestimmte Zeit, Abends halb 10 Uhr, auf dem wiener Bahnhof an.

Preußen. Aus dem Jülich'schen, 20. Aug. Auf vielen Dörfern herrscht die Ruhr auf so schreckliche Weise, daß man sich scheut, bei Todesfällen die Sterbeglocke zu läuten, um durch das Geläute nicht die Zahl der Kranken zu beunruhigen. (E. 3.)

Bayern. München, im August. Der Ausschuss der Liedertafel und die Vorsteher der Sängergesellschaft haben folgende Adressen erlassen: — „Bürger und Einwohner von Würzburg! Ihr habt Euch durch das große Sängersfest, welches am 4., 5. und 6. d. M. in und vor den Mauern Würzburgs stattfand, ein unauslöschliches Verdienst in den Augen aller edlen Deutschen erworben. Nicht nur habt Ihr durch die Art und Weise, wie Ihr die Vaterlandsöhne aller Gauen aufgenommen und bewirthet habt, das Ideal alter deutscher Gastfreundschaft wieder in's Leben gerufen, sondern Ihr habt es den verschiedenen Stämmen des deutschen Volkes auch möglich gemacht, zu sehen und zu fühlen, was sie bisher nur hörten und lasen: daß sie einer einzigen, großen Nation angehören. Euer Verdienst wird Früchte tragen und diese Früchte werden unter dem Schutze erleuchteter Regierungen gedeihen. Wir fühlen uns verpflichtet, Euch im Namen derjenigen Gesellschaften, die wir vertreten, unsere Anerkennung und unsern Dank so für das Sängersfest im Allgemeinen, wie insbesondere für die gastliche und herzliche Aufnahme unserer Abgeordneten öffentlich darzulegen, und schließen mit dem Wunsche, daß wir einmal in den Fall kommen möchten, uns werkräftig dankbar bezeigen zu können.“ (M. Abb.)

Freie Städte. Frankfurt, 25. August. Wenn der „Weserzeitung“ aus Bayern kürzlich gemeldet worden, es habe der königl. dänische Bundesgesandte, Frhr. v. Pechlin, gegen die Zulassung der Holstein-Schleswiger beim Sängersfest in Würzburg bei höchster Stelle Einsprache gethan, so darf diese Mittheilung als ungegründet bezeichnet und bemerkt werden, daß dieser Staatsmann bei gegebener Gelegenheit kürzlich geäußert hat, es habe weder der Bundesstat, noch sonst eine hohe Stelle daran gedacht, diesem Sängersfest Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es unterliegt auch kaum einem Zweifel, daß das nächste deutsche Sängersfest in Frankfurt abgehalten wird. Schon nächstens werden die nöthigen Schritte zur Erlangung der Erlaubniß des Senats geschehen. — Man ist nun mit dem Abstecken der Linie der Main-Weser Eisenbahn beschäftigt, und die Erdarbeiten der frankfurt-hanauer Eisenbahn beginnen, sobald die Ernte ganz eingethan ist. Die schöne Witterung ist dem Einheimischen der Getreidefrüchte sehr günstig, und manche Besorgniß ist verschwunden. (A. 3.)

Schleswig-Holstein. Von der Eider, 21. August. So eben vernahmen wir, daß der konstituirte Polizeimeister in Schleswig, der Hardeboogt Jakobsen, durch die schleswig-holsteinische Regierung in Folge höherer Befehls abgesetzt worden ist. Nach Einigen soll diese Maßnahme darauf zurückzuführen seyn, daß derselbe, welcher in seiner Qualität als Polizeimeister zugleich die Zensur des „Etern. Wochenbl.“ hat, den daselbst abgedruckten Protest des Dr. Heiberg wider das Fahnenrestrikt hat passiren lassen, nach Andern soll man höheren Orts mit der Haltung des konstituirten Polizeimeisters bei Gelegenheit eines dem Dr. Heiberg gebrachten Hochs nicht zufrieden gewesen seyn; von allen Seiten aber wird die verfügbare Maßnahme mit unsern politischen Wirren in Verbindung gebracht, wobei zu bemerken ist, daß der Hardeboogt Jakobsen als ein unabhängiger und höheren Einflüssen unzugänglicher, streng rechtlicher Beamte die allgemeine Achtung in besonderem Grade genießt. — Der Dr. Heiberg in Schleswig soll mit Rücksicht auf den von ihm im „Etern.“

Der Verurtheilte und seine Wächter.

Es ist bekannt, daß in den türkischen Ländern die Bäder, welche zu leichte Waare liefern, mit einem Dhrer an ihre Hausthüre angenagelt werden. Vor Kurzem geschah dies auch einem in Kairo, wie die Zeitungen melden, und unsern von ihm sah ein Soldat Schildwache, der ruhig seine Pfeife dabei rauchte. Der Reisende, der die Sache erzählt, blieb dabei stehen und hörte folgendes Gespräch zwischen dem Bäder und dem Soldaten mit an. „Bruder,“ sagte der Bäder, „unser heiliger Prophet hat ein Geheiß gegeben, welches uns gebietet, einander beizustehen.“ Die Schildwache rauchte weiter, ohne zu antworten. „Bruder,“ fuhr der Bäder fort, „hast du nicht gehört?“ Die Schildwache blieb eine große Rauchwolke von sich. „Bruder,“ setzte der arme Sünder in einem kläglichen Tone hinzu, „lege mit einem Stein unter die Füße und ich gebe Dir einen Piafter (etwa 3 Ngr.).“ Die armen Sünder, die man so straft, werden nämlich so hoch mit den Ohren angenagelt, daß sie nur auf der großen Zehe stehen können. Die Schildwache schwieg noch immer. „Ich gebe zwei Piafter, drei, vier.“ — „Zehn,“ sagte endlich der Soldat. Der Bäder kämpfte lange zwischen Schmerz und Geiz, endlich aber gab er die zehn Piafter und der Soldat schob ihm einen ganz kleinen Kiesel unter den Fuß, worauf er sich ruhig wieder hinsetzte und weiter rauchte. „Bruder,“ begann der Bäder von Neuem, „ich fühle nichts unter meinen Füßen.“ — „Ich habe doch einen Stein hingelegt,“ antwortete der Soldat, „freilich einen im Verhältniß zu der Summe, die Du mir gegeben hast; gib mir zwei Thaler und ich lege Dir einen Stein unter die Füße, der so schön ist und für deine Lage so gut paßt, daß Du selbst im Paradiese Dich nach der Stelle hier an Deiner Thüre sehnen solltest.“ — Der Schmerz, den der Bäder empfand, mochte groß seyn, denn er gab die Thaler und der Soldat schob ihm nun einen passenden glatten Stein unter die Füße, so daß er ohne Schmerz dastehen konnte.

Verschiedenes.

In dem Dorfe Urbach bei Nordhausen wurde in diesen Tagen eine sehr alte, baufällige Kirche eingeweiht, um neu erbaut zu werden. Beim Einlegen des Mauerwerks entdeckte man in einer Chorwand einen aufrechtstehenden kostbaren Marmorfarg von ungewöhnlicher Größe. Man hob ihn vorsichtig heraus, öffnete mit vieler Mühe den Deckel und fand zu Aller Erstaunen einen Leichnam so frisch und wohl erhalten, als wäre der Mann erst gestern gestorben. Selbst die Kleidung, ein Talar von himmelblauer Seide mit ächten Goldfäden durchwirkt, darüber ein weißes Chorbündel, war unverfehrt. Die gefalteten Hände hielten einen Rosenkranz aus milchweißen Perlen, daran hing eine Kapsel mit den Worten in Mönchschrift: Otto Imperator Parocho Irnichiano sculptori excellentissimo. Auf der Rehrseite steht das Bild des guten Hirten. Im Innern der Kapsel fand man ein zusammengelegtes Pergament in Goldschrift und zu den Füßen einen Folioband Pergamentschriften mit dem Titel: Cronicon saeculi XI.

Die „Erikerer Ztg.“ schreibt aus Berlin: Einer von den Lehrern des diesternweg'schen Seminars D. Bü r s t e n b i n d e r, ist im vorigen Monat am 11. Juli auf einer Reise durch Tyrol auf eine gräßliche Weise ums Leben gekommen, und sein Tod erregt daher überall große Theilnahme. Er ging nämlich mit 2 Führern über den großen Ferner und verfuhr es, sich gleich diesen mit einem Strick an seinen Vordermann befestigen zu lassen. Er fragte zwar, ob dies nöthig sey, da die Führer indessen sagten, es sey nicht nöthig, wenn er sich nur dicht hinter ihnen halte, so unterließ er es. So waren die drei auch schon eine weite Strecke fortgeschritten, als die beiden vorangehenden Führer plötzlich ein Geräusch, das einem dumpfen Falle gleich, vernahmen. Sie blickten um sich und sahen mit Entsetzen, daß ihr Gefährte verschwunden war. Schnell liefen sie zurück, spähten überall umher, und sahen endlich den D. Bü r s t e n b i n d e r in einer 40 Fuß tiefen Spalte verfunken, in surchbarer Enge eingeklemmt, denn der Spalt war eben nur so groß, daß ein Mann darin heruntergleiten konnte. Sogleich nahmen sie nun den Strick, an dem sie sich befestigt hatten, er war aber zu kurz, und sie mußten sich daher entschließen, nach dem fünf Stunden entfernten Dorfe zurückzukehren, um Stricke und weitere Hülfe zu holen. So mußte der Unglückliche denn von Morgens bis Nachmittags gegen 5 Uhr in diesem schrecklichen Eisbehälter zubringen und seine Kräfte immer mehr schwinden und erstarren sehen. Endlich kamen die Führer zurück. Einer derselben ließ sich herab und suchte den Verunglückten in die Höhe zu heben, es gelang ihm auch eine Zeit lang; da schwanen auch ihm die Kräfte und er mußte ihn wieder fallen lassen. Dem Zweiten ging es nicht besser, dem Dritten, einem sehr starken Manne, gelang es indessen doch, ihn in die Höhe

Wochenbl." veröffentlichten Protest wider das Fahnenreſkript ſiſtaliſch belangt werden.

Tönning, 20. Auguſt. Das königl. Reſkript gegen die Fahnen hat die Tönninger um ſo ſchmerzlicher berührt, da die Liebertafel erſt im Anfange dieſes Jahres von den Damen eine mit dem ſchleſwig-holſteinischen Wappen geſchmückte Fahne zum Geſchenk erhalten und noch keine Gelegenheit gehabt hatte, die Fahne öffentlich zu zeigen. Bevor daher das Fahnenreſkript publiſirt wurde, ſtellte man eine feierliche Prozeſſion durch die Stadt mit der Fahne an, indem man mit klingendem Spiele und unter abwechſelndem Geſang des „Schleſwig-Holſtein meerumſchlungen“ nach dem Markte zog, und hier ein dreifaches Hoch auf Schleſwig-Holſteins drei Farben, auf das ganze deutſche Vaterland und auf die Geberinnen der Fahne ausbrachte. Wir haben bei dieſer Gelegenheit mit Freuden bemerkt, wie die Vaterlandsliebe nun auch bei den Einwohnern Tönningens erwacht iſt, denn kaum hatte man das Verbot gegen die Fahnen geſehen, ſo zeigten ſich auch Viele mit der ſchleſwig-holſteinischen Kokarde an ihrer Kopfbedeckung. (Eiderſt. Wochenbl.)

Königreich Sachſen. Dresden, 24. Auguſt. Unter dem 21. bis 23. d. M. theilte die hieſige Stadtpolizeiabordnung zweien ihrer Mitglieder, den aus dem Stadtverordneten in ſie gewählten u. bevollmächtigten Stadtverordneten Klette und Blöde, mit, wie eine hohe Verordnung an ſie ergangen, durch welche ſie angewieſen ſind, die Genannten von den bisher bekleideten Funktionen als Abgeordnete der Stadtpolizeiabordnung zu entlaſſen. Für die unausgeſetzte thätige Theilnahme an den Geſchäften, welche die genannten Abgeordneten mit anerkennenswerther Aufopferung mit zu fördern bemüht geweſen ſind, drückt die Behörde dann ihren verbindlichen und aufrichtigen Dank aus. Was das Plenum der Stadtverordneten und die genannten erkundigten Polizeiabgeordneten jetzt thun werden, ſteht noch dahin. (K. Z.)

Sachſen-Altenburg. Altenburg, 21. Auguſt. Die ſeit längerer Zeit ſchon anhängige Sache über die von dem hieſigen Buchhändler Helbig unter Redaktion von R. Blum in Leipzig beabſichtigte Zeiſchrift „Blätter für die Intereſſen der deutſch-katholiſchen Kirche“ iſt in dieſen Tagen dahin erledigt worden, daß auch die altenburgiſche Regierung, wie früher das ſächſiſche Miniſterium, die Konzeſſion zur Herausgabe dieſer Blätter nicht gewährt hat. Merkwürdig hierbei iſt Das, daß die jüngſten tumultuariſchen Auftritte in Leipzig auf die altenburger Seite gefaſte Entſchließung nicht ohne Einfluß geweſen ſind. (Fr. D. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Auguſt. (Korrefp.) Das „Journal des Debats“ beſpricht heute das Kolonisationsmaniſteſt des Marſchalls Bugeaud in ſüß-saurem Tone und erklärt zugleich, daß man über die angebliche Eigenmächtigkeit des Marſchalls nicht allzu ſehr zu erſchrecken brauche, denn noch gebe es in Frankreich ereſutive und legiſlative Gewalten, ohne deren Genehmigung der Marſchall nichts thun könne. Das Rundſchreiben ſey nur eine Vorarbeit, um ſich Gewiſſheit über die Anzahl der Koloniſten zu verſchaffen, auf die man, falls ein ſolcher Entwurf von der Regierung genehmigt würde, rechnen könne. Der Artikel, deſſen Verfaſſer „keineswegs Alles billigt, was in der letzten Zeit in Algier geſchehen,“ ſchließt mit folgenden Worten: „Frankreich mag ſich beruhigen. Es gibt Richter in Leatia, es gibt in Paris eine Regierung und Kammern, und es handelt ſich nicht darum, in Afrika ein neues Königreich und eine neue Dynaſtie zu gründen.“ — Eine königl. Ordonnanz vom 24. Auguſt ernennt den Generalleutnant Zuchault de Lamoricière zum General, einſtweiligen Gouverneur von Algier während der Abweſenheit des Marſchalls Bugeaud, der vom 1. September an „ermächtigt iſt, nach Frankreich zu kommen.“ Generalleutnant Lamoricière wird durch dieſe Ordonnanz ausdrücklich einſtweilen mit allen Vollmachten und Amtsverrichtungen des Marſchalls Bugeaud bekleidet. — Die madridiſchen Nachrichten gehen bis zum 23.; ſie ſind ohne Bedeutung und melden nur, daß die Ruhe vollkommen wieder hergeſtellt iſt. — Der Prinz von Joinville iſt am 26. in Su angekommen. Die Berichte von dort melden, daß der König ſich wieder ganz wohl befindet und täglich große Spaziergänge zu Fuß unternimmt. — Sr. Maj. hat den bei der Auſſicht des Palais Luxembourgeois angeſtellten Veteranen-Unteroffizier Kolembeſki den Orden der Ehrenlegion verliehen, und eine Entſchließung des Kriegsminiſters beſiehlt, daß Kolembeſki lebenslang in den Rahmen des aktiven Heeres zu bleiben habe. Kolembeſki kam mit dem Könige Stanislaus von Polen nach Frankreich, trat 1766 aus deſſen Garde und in das franzöſiſche Heer, in dem er ſeither beſtändig diente. Er iſt 101 Jahre alt, zählt 79 Dienſtjahre und 29 Feldzüge, worunter die von Amerika, Spanien, Italien, Deutſchland, Portugal, Rußland und Frankreich. Er iſt der Altersbefehl des franzöſiſchen Heeres und im vollen Beſitz ſeiner körperlichen und geiſtigen Fähigkeiten. — Profeſſor Dieffenbach aus Berlin iſt hier angekommen. — Briefe aus Lyon vom 26.

zu ſchaffen. Er lebte noch, war aber ganz erſtarrt. Sie luden ihn nun auf die Schultern, um ihn nach dem Dorfe zu ſchaffen, trugen ihn auch einige Stunden weit, da brach der Abendnebel herein und es wurde unmöglich, zumal da auch ihnen die Kräfte ausgingen, mit dieſer Laſt noch weiter fortzuſchreiten. Sie ließen den Verunglückten daher wohlbedeckt an einem ſicheren Orte liegen und eilten abermals nach dem Dorfe. Schnell kam auch von dort neue Hülfe, aber Jammer! als ſie den D. Barthenbinder jetzt fanden, war er todt. Bei der Sektion zeigte es ſich, daß ihn ein Blutſchlag getödtet hatte. Das Blut war in Folge der allmählichen Erſtarrung in's Gehirn getreten. Die Behörde des Ortes ließ ein Protokoll darüber aufnehmen und Dieſerweg zuſenden. Dieſer, wie alle Freunde des Verſtorbenen, wurden natürlich auf das Tiefſte dadurch erſchüttert. Er war ſchon einmal über den Ocean nach Amerika gegangen, hatte dort in Illinois ein Jahr lang gelebt und war geſund wieder heimgekehrt, und nun mußte er ſo enden! Er gehörte zu den talentvollſten unſerer jüngeren Lehrer, und es war für die Zukunft gewiß noch viel von ihm zu erwarten. Aber ſo hinſällig iſt des Menſchen Leben. Darum ſoll man eilen, es zu nützen!

Ein Bürgermeiſter im Oberlande hatte dem Oberamte über die Elementarereignisse und die Fruchtbarkeit des Jahres zu berichten, und ſchrieb, es habe in dieſem Jahre wenig Rüſſe gegeben, weil die Aſſebäume im Frühjahr in der Blüte gelitten hatten. Der Oberamtmann wartete, bis der Berichtſtatter in die Stadt kam, und bemerkte ihm, es gebe ja in ſeinem Orte gar keine Aſſebäume, wie ſie denn erſtoren ſeyn könnten. Das Weis iſt wohl, ſagte der Schultheiß, es ſind halt Zwetſchgenbäume, aber der Teufel ſchreibt das Wort Zwetſchgen.

Pennſylvanien ſcheint in neuerer Zeit Rieſenſchritte im Weinbau zu machen, wie wir aus folgender Notiz einer deutſchen Zeitung ſchließen müſſen: „In den letzten Jahren iſt in Berks Co., Pa., dem Weinbau viele Aufmerkſamkeit zugewendet worden. Es werden daſelbſt hauptſächlich die Isabella und Catawba Trauben gezogen, und aus erſterer Sorte gewinnt man einen Wein, für den man bereitwillig die höchſten Preiſe, welche für importirte Champagner bezahlt werden, gibt. In der unmittelbaren Umgegend von Reading ſind 30 Acker Land ausschließlich für den Weinbau verwendet.“ Demnach würde gegenwärtig Pennſylvanien einen ſehr guten, wenn auch nicht ſehr wohlſeligen Wein hervorbringen. Für den eigentlichen Sitz des amerikaniſchen Weinbaues jedoch kann bekanntlich bis jetzt nur der Staat Ohio gelten. Dort allein iſt bis jetzt der Wein „eine Wahrheit“ geworden, bildet ſeine Erzeugniſſe und ſein Verkauf bereits eine nicht unwichtige Geſchäftsbranche, ſchreiben die klimatiſchen und lokalen Verhältnisse einer künftigen großen Entwidlung am günſtigſten zu ſeyn. Wir ſchließen unſere kurze Andeutung mit der Be-

melden, daß zwei die Saone hinabfahrende, mit Heu beladene Schiffe durch eine unvorſichtig aus einem Garten geſchleuderte Rakete entzündet worden ſeyen und fortſchwimmend die Brücke Remours in Brand geſteckt und ſolche nebst mehreren am Ufer liegenden Schiffen zerſtört habe. — Hr. Guizot wird übermorgen von Val Richer zurück in Paris erwartet. — Man ſpricht heute von einer neuen Verbindung unter den Schmiedegeſellen; gewiß iſt, daß geſtern Abend in Belleville zahlreiche Verhaftungen unter ſolchen ſtattgefunden haben. Das harte Urtheil des Juſtizpolizeigerichtes ſcheint alſo nicht die Wirkungen zu haben, die man davon erwartete.

Paris, 28. Auguſt. (Korrefp.) Die Ernennung des Generals Lamoricière zum einſtweiligen Generalgouverneur von Algier wird in den politiſchen Kreiſen als eine ſehr bezeichnende Handlung betrachtet, da Lamoricière, Bugeauds Anſichten ganz entgegen, für eine Zivilkolonisation im Großen iſt. — Graf Rohan, der auf ſeiner Beſetzung an ſeine Päſcher Medaillen mit dem Bildniſſe des Herzogs von Bordeaur vertheilt, iſt vor den Aſſiſen zu Niort erſchienen, und von der Jury einſtimmig freigeſprochen worden. Bekanntlich hatte der frühere Prozeß vor dem Juſtizpolizeigerichte daſſelbe Ergebnis. — Eugen Sue's Nachwort zu dem „ewigen Juden“ hat die Galle der neu-kathol. Blätter auf das Höchſte erregt. Der „Univers“ vergleicht Sue mit einer „Dr. k. - Zonne“, die geſprungen iſt, und deren unſauberer Inhalt nun Alles rings umher mit erſtickenden Dünſten anfüllt. Dieſe Sprache im Munde der Geiſtlichen, die den „Univers“ redigieren, hat etwas Befremdendes und erregt den Unwillen aller Gebildeten. — Die Schreinergeſellen von Havre und der Umgegend haben die Arbeiten eingeſtellt und verlangen eine Lohnerhöhung von 25 Cent. — Philipp v. Girard, der Erfinder der mechaniſchen Baumwollſpinnereien, iſt vorgeſtern hier geſtorben. — Das Rieſenblatt „l'Epoque“ hat ſein zweites Probeblatt in 300,000 Exemplaren ausgegeben; es iſt ſehr intereſſant. Vom 1. Oktober an wird das Journal regelmäßig erſcheinen. — General Karvaez hat zwei Säbel mit prachtvollen Griffen und ſilbernen Scheiden anfertigen laſſen, die er den Prinzen Remours und Numale bei ihrem Beſuche in Pampelona verehren will.

Das „Memorial Borelais“ vom 23. Auguſt enthält über die dortige Feuersbrunnſt folgende nähere Einzelheiten: Eine in dem Magazin des Hrn. Taſket durch einen Arbeiter vergeſſene Kerze hat das Feuer mit Branntwein gefüllten Fäſſern mitgetheilt. Sieben- bis achthundert Fäſſer waren dort aufgehäuft, und welch' großen Eifer auch die Behörden entwickelten, um dem Unglücke Einhalt zu thun, ſo bot doch dieſes Magazin bald das Schauſpiel eines großen Ofens dar. Jeden Augenblick zerſprangen Fäſſer und entſendeten Funken über alle benachbarten Häuser. Um 8 Uhr Abends hatten die Flammen der rechten Seite der Straße Borie die linke Seite ergriffen. Der Wind wehte aus Norden und ſchleuderte die brennenden Holzſtücke in die Straße Saint-Esprit. Alle Gebäude, die ſich in dieſer Richtung befanden, wurden ergriffen. Man ſprach von etwa 10 zerſtörten Häuſern, und alle Mittel, dem Feuer Einhalt zu thun, ſchienen unwirksam. Um 8 1/2 Uhr fürchtete man ſehr für die reichen Häuser dieſes Theiles der Façade. Die Bewohner eilten, die Balkons zu erleuchten und die Möbel aus den Zimmern wegzubringen zu laſſen. Auf dem Quai lagen ſchon die Fäſſer Wein und Branntwein, die man der Wirkung des Feuers hatte entziehen können; unglücklicher Weiſe waren deren nur ſehr wenige. Um 10 1/2 Uhr war man Meiſter des Feuers. Hr. Fihau, Kommandant der Sapeurs-Pompier, der bekanntlich durch den Einſturz einer Mauer erſchlagen wurde, iſt dieſen Morgen unter den Trümmern derſelben hervorgezogen worden. Er ſtand einige Augenblicke nachher. Der Wundarzt der Pompier, der Adjutant-Major und zwei Pompier ſind auf der Stelle todt geblieben. Der in das Spital gebrachte Leutnant Delos iſt dort zwei Stunden ſpäter an ſeinen Wunden geſtorben. Einem andern Pompier werden die beiden Beine abgenommen werden müſſen. Andere haben mehr oder minder ſchwere Wunden erhalten, welche jedoch ihr Leben nicht in Gefahr bringen. — Nach dem „Courrier de la Gironde“ ſind 50 Pipen, 200 Fäſſer Branntwein und 200 Tonnen Wein durch den Brand gänzlich verzehrt worden.

Großbritannien.

London, 23. Auguſt. Unſer Generalpoſtamt macht bekannt, daß fortan jeden Monat am 4. und 24. zwei direkte Poſten von Marſeille nach Alexandrien per Dampfſchiff abgehen und Briefe für Smyrna, Konſtantinopel, Athen und Syrien mitnehmen werden. — Das jetzige Gefängniß in Clerkenwell ſoll in Kurzem niedergeriſſen werden, weil die Graſchaftsbehörden von Middleſex beſchloſſen haben, ein neues und weit größeres Gefängniß nach dem Plane des Muſtergefängniſſes von Pentonville zu erbauen, worin bekanntlich die einſame Abſpernung durchgeführt iſt. Die Dauer des Baues iſt auf anderthalb Jahre berechnet. — Nach amtlichen Berichten beliefen ſich die Geſamtkoſten für unſere an der afrikanischen Küſte zur Unterdrückung des Sklavenhandels ver-

merkung, daß auch im Staate Miſſouri für dieſe intereſſante Kultur ein neues Leben zu erwachen ſcheint. Wie wir eben aus dem „Anzeiger des Weſtens“ erſehen, hat ein dortiger deutſcher wohlhabender Bürger, um zu der Aufmunterung des Weinbaues beizutragen, einen Preis von 100 Schill. für das beſte Erzeugniß ausgeſetzt, welches im Staate Miſſouri bis zum Ende der Ernte vom Jahre 1846 probirt werden wird.

Wie die franzöſiſche Regierung ſich um das Verſtändniß deutſcher Zuſtände bemüht, zeigt folgende Bemerkung eines Kölners in der Weſerzeitung: „Gegenwärtig,“ heißt es dort, „bereitet ein Generalarzt und Inſpektor der Gefängniſſe in Frankreich, der übrigens ſein Wort deutſch verſteht, Deutſchland und beſindet ſich in unſerer Stadt, um die deutſchen Gefängniſſe und Schulen kennen zu lernen.“

Das Nouveautétheater zu Bräuſel ändert in dieſem Augenblicke ein Spektakel- und Maſchinenreſtstück: „Die ſieben Schloſſer des Teufels“ ein. Dieſes pariſer Boulevardsſtück ſtellt in den ſieben Schloſſern des Teufels die ſieben Todsünden vor, welche ein junges Menſchenpaar von dem rechten Wege abzulocken ſuchen. Engel, Glorien, Verwandlungen und Teufelspuk fehlen nicht.

An ein Stück Sohlenleder, das auf einer Ausſtellung von Gewerbezweigen in Stuttgart zu ſehen war, hatte der eheliche Gerber, von dem es herrührte, einen Zettel geheftet mit den Worten: „Dieſes Leder iſt von einem inländiſchen Ochſen verfertigt.“ (Neu entdeckte deutſche Völkerverſtaffen.) Der Anzeiger des Weſtens in Miſſouri bringt folgendes: Ein Korreſpondent der hieſigen American natives gab vor einigen Tagen, zum Schreden ſeiner Landsleute, eine Liſte deutſcher Truppen, die zu Anfang des Revolutionskrieges über den Ocean geſchickt wurden, um gegen die Provinzialen zu ſechten. Die Liſte zeigt 19,625, und darunter, außer den Kurheeren, folgende barbariſche Völkerverſtaffen: „Anſpeak und Bareith“, „Anholts-Tenbats“, „Geſſe-Hanau“, und zuletzt ein Regiment „Waldofs“. Davon muß nun freilich jedem Chriſtenmenſchen die Haut ſchauern, beſonders wenn man bedenkt, daß die ſiebzigen Generationen noch von eben dieſen Tenbats und Waldofs abſtammen.

(Dreifarbige Nachkommenschaft.) Holländiſche Zeitungen melden aus Maſaſſat, daß am 19. Februar die Frau eines Eingeborenen zu Patjolle bei Maſaſſat von drei Knaben entbunden wurde, von denen der eine weiß, der andere braun und der dritte ſchwarz war.

(Anekdoten.) „Wo befindeſt Du Dich,“ frug ein Engländer einen Irlander, mit dem er zuſammen an einem Galgen vorbeifuhr, „wenn das Dreieck da drüben trägt, was ihm gehörte?“ — Allein im Wagen, erwiderte der Ire.

wendeten Kreuzer im Jahr 1839 auf 80,393, im Jahr 1840 auf 101,175, im Jahr 1841 auf 73,954, im Jahr 1842 auf 94,026, im Jahr 1843 auf 88,239 und im Jahr 1844 auf 217,527 Pf. St. Außerdem betrug während dieser 6 Jahre die Kosten für den Unterhalt, Transport u. d. d. besetzten Neger auch etwas über 150,000 Pf. St. Im Ganzen wurden vom Dezember 1838 bis zum Dezember 1844 346 Schiffe als beim Sklavenhandel betheiligt weggenommen und von den betreffenden Gerichtshöfen abgeurtheilt; 66 derselben hatten, als sie genommen wurden, wirklich Sklavenladungen an Bord, die übrigen 280 aber waren für den Sklavenhandel ausgerüstet. Der Nettoerlös aus den verurtheilten und verkauften Schiffen belief sich auf etwas über 100,000 Pf. St., wovon 67,000 den Kapern zugesprochen wurden. Außerdem wurden letzteren an Prämien für die weggenommenen und befreiten Sklaven 88,135 und an Tonnengeldprämien 114,668 Pf. St. bezahlt. Wegen unrechtmäßiger Beschlagnahme mußte die englische Regierung während gedachter Periode 1405 Pf. St. als Entschädigung vergüten. — Bei Jarrow, einem kleinen Grubendorf am Tyne, hat vorgestern in einer Kohlengrube eine furchtbare Explosion stattgefunden, welche etwa 40 bis 50 Arbeitern, die im untern Theile der Grube beschäftigt waren, das Leben gekostet hat; etwa 50, welche sich nahe am Eingange befanden, konnten sich noch rechtzeitig retten. Die sofort gemachten Versuche, in die Grube hinabzusteigen, um die Leichen der Verunglückten hinauszubringen, kosteten noch einem Arbeitsaufseher das Leben. — Eine Beilage der amtlichen „Gazette“ enthält eine Ordre in Council vom 8. d. M., welche die fremden Mächte benennt, mit denen England dormalen Handelsverträge hat, und sofort alle älteren zu diesem Zweck ergangenen Ordres widerruft. Diese Mächte sind: Frankreich, Oesterreich, Rußland, Schweden und Norwegen, Dänemark, Holland, Preußen, die freien deutschen Städte, Hannover, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Portugal, Sardinien, Neapel, Griechenland, die Türkei, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mexiko, Texas, die Banda Oriental, Bolivia, Venezuela, Neu-Granada, Ecuador, die Vereinigten Provinzen des Rio de La Plata.

Italien.

Paris, 28. August. (Korresp.) Die Nachrichten aus Italien über Livorno lauten sehr beunruhigend und lassen neue Unruhen voraussehen; selbst in dem österreichischen Italien, und zwar in Padua, sollen Verhaftungen, namentlich unter den Studenten vorgenommen worden seyn.

Niederlande.

— Professor Blume hält die Seuche, welche gegenwärtig die Kartoffelfelder der beiden Niederlande und eines Theils von Deutschland heimsucht, für eine Anhäufung unverarbeiteter Säfte oder eine allgemeine Wassersucht der Pflanze. Sie sey so wenig einer Entartung derselben beizumessen, als ihr durch Einführen von Zeit zu Zeit neuen Samen oder Knollen aus Amerika vorgebeugt werden könnte. Sie habe ihren Grund lediglich in der nassen und unbefriedigten Witterung, die vorab in dem Zeitpunkte nachtheilig einwirkte, wo die Bildung der mehrlartigen Substanz (Amylum) in den Knollen stattfände, die durch die Anhäufung der vielen unverarbeiteten Säfte in der ganzen Pflanze gestört werde. Professor Blume hat in Java häufig Gelegenheit gefunden, dieselbe Krankheit zu beobachten, wo sie sich gewöhnlich in den feuchten höheren Strichen zeigt, wie sie denn jetzt auch Kartoffeln auf trockenen, sandigem Boden ganz verschont oder nur wenig angreift. Ein Paar gute Tage können sie auf letzterem bald wieder heilen, während solches von fettem Grund nicht zu hoffen ist, der die Feuchtigkeit lange an sich hält. Das Ausroden vor der Reife rath Hr. Blume dringend ab, weil sie, mit unverdauten Säften angefüllt, leicht verrotten, fast gar keinen Nahrungstoff enthalten und für die Gesundheit schädlich sind.

Schweiz.

Argau. Baden, 26. August. Der Verleger der „Simmatstimme“ ist heute in dem Prozeß mit Dr. Steiger zu 30 Fr. Buße, Tragung der Kosten und zur Verfündigung des Urtheils in einem Schweizerblatt verurtheilt worden. Gegenüber der drei Landjäger (alle drei Klagen der Landjäger wurden durch ein richterliches Urtheil abgethan) wurde er in eine Buße von 25 Fr. und Tragung aller Kosten verurtheilt. — Gestern Abend nach 4 Uhr brach in Biberstein aus unbekannter Ursache Feuer aus, welches in kurzer Zeit 9 Gebäude einäscherte und 18 Familien mit 100 Personen obdachlos machte.

Basel. Basel, 27. August. Der kleine Rath hat auf den Antrag des Finanzkollegiums dasselbe ermächtigt, eine Anleihe bis zu 200,000 Fr. zu 3 1/2 Proz. unter den üblichen Bedingungen zu kontrahiren.

Bern. Narwangen, 27. August. Gemeinnützige Männer des hiesigen Amtsbezirks haben zur Feier des 100sten Geburtstages Pestalozzi's 573 Fr. zusammengestellt, um eine Anstalt in kleinerem Maßstabe nach dem Vorbilde derjenigen auf dem Neuhof zu gründen. Mehrere Beiträge sind zugesagt.

— Im Anfang dieser Woche ist in den Freibergen Alles Stein und Bein gestoren. Die Kartoffeln und die andern wenigen Gewächse sind rein verloren. (B. Verf.)

Freiburg. Das so eben veröffentlichte Verzeichniß der diesjährigen Jesuitenzöglinge weist, nach Abzug der während des Jahres Ausgetretenen, eine Anzahl von 611 nach. (Gho.)

— Das Schwarzensee Thal ist mit einem Bergsturz bedroht. Die seit 16 Jahren wahrgenommenen Risse im Berge, der das Thal südlich begränzt, haben sich in letzter Zeit so sehr erweitert, daß alle dortigen Bewohner die Gegend verlassen haben. Die Risse sind im nördlichen Abhang des Berges; einer derselben erweiterte sich in Zeit von 24 Stunden um 25 Fuß. Die in Bewegung befindliche Erde wird auf mehrere tausend Fucharten, von einigen sogar auf 10,000 geschätzt. Wenn der Ausfluß des Schwarzensees, die Senfe, durch den Bergsturz gesperrt würde, müßte auch das am Seeufer gelegene Bad des Hrn. Blanc, so wie eine Gypsmühle der Hh. Chervet und Schmutz in Gefahr gerathen.

Luzern. Luzern, 25. August. Verwichener Tage hat unsere Polizei wieder einmal einen großartigen Akt vollbracht. Christoph Gilli Sohn, ein junger Metzger, ritt auf der Landstraße der Reuß entlang. Der Hund des auf der Straße spazierenden Postoffizianten Herzog fiel das Pferd Gilli's an und machte dasselbe scheu, so daß der Reiter einen Sprung über das Geländer in die Reuß gewärtigen mußte. Da der Herr des Hundes keine Miene machte, denselben zurückzurufen, so zog Gilli zuletzt eine Pistole und schoß den Hund in ein Bein, worauf dieser winfelnd fortlief. Bei Hause angekommen, fühlte sich Gilli unwohl und legte sich zu Bette. Bald aber erschien ein Landjäger und forderte ihn auf, auf die Polizei zu kommen. Gilli entschuldigte sich mit Unpäßlichkeit, allein es half nichts, er mußte wieder aufstehen. Vor der Hausthüre warteten noch zwei andere Landjäger. Ohne Einvernahme wurde nun Gilli in einen Thurm gesperrt. Am folgenden Morgen führte man ihn in

das Verhör und hielt ihm einen Mordversuch auf den Postoffizianten Herzog vor. Gilli erklärte, wenn Herzog in einen Hund sich verwandelt und sein Pferd scheu gemacht habe, so möge es seyn. Damit war die Sache abgethan und Gilli wurde entlassen. Man hatte das Mäthchen an ihm gefühlt, indem man ihn eine Nacht über einsperrte und seine junge Frau ängstigte. Die katholische Staatszeitung und die Regierung in ihren Problemen sprechen immer von gesetzlicher Freiheit. Allein gewiß mit Recht darf man fragen, was ist das für eine Freiheit, wenn ein seghafter Bürger verhaftet wird um — eines Hundes willen? (N. Z. Z.)

Furgau. Bereits fängt die Eisenbahnfrage an, auch unsere Kaufleute zu beschäftigen, und der kleine Rath hat aus seiner Mitte eine Kommission niedergesetzt, welche den Auftrag empfing, zu begutachten, ob und welche Schritte für Fortsetzung der basel-züricher Eisenbahn über Winterthur nach Romanshorn gethan werden können und sollen. (Verf.)

Bad. Durch das Loos ist der Austritt aus dem Staatsrath für die Hh. Delaragez, Fischer, Bülllet und Beillon auf das Jahr 1847 festgesetzt. Die andere Hälfte, nämlich die Hh. Druey, Blanckenay, Briatte, Bourgois u. Veret, bleibt hingegen bis zum Jahre 1849 in dieser Behörde.

— Am Tage nach dem Verlesen der politischen Proklamation des Staatsraths wurde der Pfarrer von Ballaigues, ein achtungswürdiger Geistlicher, auf der Straße von einem Mitgliede des großen Rathes mit folgenden Worten angeredet: „Ihr seyd ein schlechter Bürger, Ihr habt Euch gestern beim Verlesen der staatsrätlichen Proklamation Bemerkungen erlaubt, welche Ihr beizufügen nicht befugt wäret.“ — „Aber, mein Herr, wer seyd Ihr denn, um mich auf diese Weise anzureden?“ — „Ich bin ein Mitglied der Regierung, und Ihr, Ihr seyd ein Angestellter; Ihr solltet alle Aufträge, welche Euch der Staatsrath erteilt, vollziehen.“ — „Aber, mein Herr, diese Aufträge waren gesetzwidrig.“ — „Wir leben in einer Revolutionszeit; es gibt keine Gesetze mehr, das sollt Ihr wissen. Uebrigens werden wir Euch, so wie der übrigen Priesterkanaille, bald los seyn u. s. w.“ — Und ein Solcher nennt sich Mitglied einer Regierung!

— Der große Rath hat am 21. Aug. mehrere Bittschriften aus dem Distrikt Gonnay, welche die Bestrafung derjenigen Pfarrer verlangten, die am Abstimmungsontag die bekannte Proklamation nicht verlesen haben, an den Staatsrath gewiesen, mit dem Bemerkten, man habe diese Weigerung „schmerzlich bemerkt“ (vu avec peine); ebenso gehen die Bittschriften um Verkauf der Pfarrhäuser und feste Besoldung der Pfarrer mit 1200 Fr. an den Staatsrath.

Türkei und Aegypten.

Beirut, 31. Juli. Bekanntlich haben die Drusen in Abeya ein Kloster nebst einem würdigen Priester, dem Padre Carlo, verbrannt. Der französische Konsul that deshalb Schritte bei dem hiesigen Pascha, welcher das Versprechen gab, Alles aufbieten zu wollen, um den Haupttrüdführer in seine Hände zu bekommen und der gerechten Strafe zu übergeben. Am verflossenen Samstag kam nun ganz unerwartet der berühmte Scheich Hamud mit 300 Mann regelmäßig Truppen hier an. Kaum angelangt, wurde er vor das Serail geführt, hier genöthigt, vom Pferd zu steigen, worauf man ihn in ein Gefängniß brachte. Wir hören, daß derselbe auf Antrag des französischen Konsuls entlassen werden soll. Während nun die Christen durch diesen raschen Prozeß einen wahren Triumph feiern, lassen die Drusen immer mehr das Haupt sinken, und sie werden nach dieser neuen Lehre hoffentlich nicht so bald wieder sich Gewaltthätigkeiten gegen die Christen erlauben. Dank dem ernstlichen Einschreiten der europäischen Mächte, die Ruhe ist nun völlig wieder in unsern Gebirgen eingekehrt, und die Wirkung zeigt sich auch schon in dem jetzt wieder regeren Geschäftsleben. (N. Z.)

— Briefe aus Trapezunt unter'm 6. August melden, daß Tiflis größtentheils in Asche liege, geben aber das Datum des Brandes nicht an. Kurdistan stände nach denselben Briefen in vollem Aufruhr. Abby Bey, Bruder des bekannten Köh Husein Pascha, hätte sich an der Spitze von 20,000 Mann gegen Kars aufgemacht, und die Truppen des Sultans in und um Tschildir und Toprak Kaleh weigerten sich, Dienste zu thun, bevor sie ihre Soldrückstände bezahlt erhalten.

Afrika.

Madagascar. Die „Morning-Post“ meldet, daß in Folge eines Befehls der Königin von Madagascar, welcher allen Europäern das Land zu verlassen gebietet, wenn sie sich nicht naturalisiren lassen wollen, zwei britische Kriegsschiffe von Mauritius nach Madagascar abgefegelt waren, um den auf dieser Insel wohnenden britischen Unterthanen den nöthigen Schutz zu gewähren.

Amerika.

Brasilien. Durch das Paketboot „Erpress“ ist die für England wichtige Nachricht (Rio de Janeiro, 27. Juni) eingegangen, daß die brasilianischen Kammern den Vorschlag, britische Fabrikate mit einem Differentialzoll zu belasten, verworfen haben, und zwar auf den Grund: weil Frankreich und andere europäische Kontinentalstaaten so gut wie England prohibitorische Zölle gegen den brasilianischen Zucker haben. Die „Erpress“ soll zugleich einen rohen Entwurf zu einem neuen Freundschafts- und Handelsvertrag mit England überbracht haben. (Engl. Bl.)

Australien.

Die Berichte aus Sidney bis zum 26. April lauten höchst befriedigend, und man kann zuversichtlich annehmen, daß die Kolonie fortan rasche Fortschritte zu einem gesicherten Wohlstande machen wird. Bloss im April betrug die Ausfuhr von Sidney nach London einen Werth von 200,000 Pf. St. und umfaßte die werthvollsten Erzeugnisse, nämlich Wolle, Talg, Del u. c. — Aus Auckland auf Neu-Seeland wird unter'm 22. März gemeldet: Aus der Inselbucht erfahre ich, daß die uns (den Briten) befreundeten Häuptlinge Kene, Ripa und Andere bereits mit 800 Mann von Hokiang, zwei Tagereisen weit, nach jener Bucht hinübergezogen sind, die von Heki aufgerichtete Fahnenstange niedergebaut haben und unsere Sache zu verfechten sich anschickten. Napua wird nächster Tage mit 1200 bis 2000 Mann zu ihnen stoßen, u. Heki wird sodann entweder erschossen oder gefangen genommen werden. Alles dies geschieht keineswegs auf Veranlassung des Gouverneurs, sondern vielmehr, nachdem dieser den Häuptlingen auf ihre Dienstaneerbietungen erwidert hatte, daß sie sich ruhig verhalten möchten, weil er seinen Streit mit Heki schon selbst ausfechten werde. Diese freiwillige Erhebung so vieler Eingebornen gibt den stärksten Beweis, daß auf ihre Anhänglichkeit zu bauen ist.

Baden.

Karlsruhe. Obwohl wir tagtäglich die Mitglieder des Zollvereins in unseren gesellschaftlichen Kreisen erblicken, umgibt ihre Verhandlungen bis

jetzt noch ein Schleier, dessen Lüftung nicht nur die Gewerbetreibenden, sondern das ganze dabei betheiligte Publikum mit Spannung entgegensteht.

Stillingen, 29. August, Abends 5 Uhr. (Korresp.) Wir haben hier aus der angenehmen Veranlassung der Geburtstagsfeier unseres geliebten Regenten schöne Stunden verlebt.

Table with 4 columns: August 29. 30., Abends 9U., Morg. 7 U., Mittags 2U. Rows include temperature, humidity, wind, and population data.

Einladung zur Subskription. Auf Subskription erscheint im Verlage von Becher & Müller in Stuttgart und wird Anfang Oktober in Karlsruhe durch die Hofbuchhandlung von G. Braum...

Das orientalische Pferd und das Privat-Gestüte Seiner Majestät des Königs von Württemberg. Eine hippologische Monographie für Züchter, Freunde und Kenner von edlen Pferden von Dr. A. Jaeger.

Seine Majestät der König von Württemberg haben geruht, die Dedication dieses Werkes allergnädigst anzunehmen.

Alles Vortreffliche und Nützliche soll, so weit diess möglich ist, Gemeingut werden. Aus keinem andern Grunde hat der Verfasser dieses Werks sich die Erlaubnis erwirkt, dass seit 30 Jahren bestehende Gestüte Sr. Majestät des Königs von Württemberg zum Zwecke einer Beschreibung genau einzusehen...

- List of contents: I. Einleitung, II. Geschichte des Pferdes bis zum Mittelalter, III. Das orientalische Pferd, IV. Das arabische Pferd, V. Geschichte der Pferdezucht in Europa vom Mittelalter bis auf die neueste Zeit, VI. Das englische Pferd, VII. Die Pferdezucht in Deutschland, VIII. Die Landesperdezucht und die Errichtung des kön. Privat-Gestüts in Württemberg, IX. Ueber den Ursprung und Fortgang des königl. Privat-Gestüts, X. Gegenwärtiger Bestand des kön. Privat-Gestüts, XI. Der kön. Leibstall und Marstall und das Landgestüt in Württemberg.

Pferdehalter als die treffende Schilderung einer Musteranstalt empfehlen zu können. Verfasser und Verleger hoffen, sich damit den Beifall und die Sympathie jedes Kenners zu erwerben.

Die Ausstattung ist eine des ausgezeichneten Werks würdige. Der Subskriptionspreis ist — bei so schöner Ausstattung — so niedrig als möglich gestellt. Um über die Kunstbeilagen urtheilen zu können, haben wir der Subskriptionsliste die Abbildung eines der ausgezeichnetsten Hengste des Gestüts, Gumusch-Burnu, beigelegt.

Scheibenschiefen. Sonntag und Montag, den 7. und 8. Sept. wird in dem Garten des Unterzeichneten ein Scheibenschiefen auf 120 Gänge abgehalten.

Erklärung. Ich unterzeichneter Apotheker, Gestütsbesitzer des Hauptgestüts der Chemie zu Paris, erkläre hiermit, dass der Herr Gustav Lohffé in Berlin, der allein durch mich autorisierte Verwahrer, für ganz Deutschland und Ausland...

Edmond Zephe, Préfet de la Seine. Gesehen von mir, dem Maire des zweiten Arrondissementes von Paris, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Mallard.

Graf Rambuteau. Gesehen von mir, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Grafen von Rambuteau.

Dellamarre. Gesehen von mir, dem Maire des zweiten Arrondissementes von Paris, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Dellamarre.

Graf Arnim. NB. Der zwischen mir und Herrn Mallard in Paris, rue d'Argenteuil 31, im Jahr 1843 und 1844 persönlich abgetragene gerichtliche Originalkontrakt liegt für Jedermann zur Ansicht bereit.

Das Hauptdepot dieses seltener besteneu Heilmittels habe ich für das ganze Königreich Württemberg und Großherzogtum Baden Herrn Julius Finck, Hirschstraße Nr. 5 in Stuttgart, übertragen, woselbst es auch nur allein ächt zu haben ist, und zwar zu den obigen Preisen.

Unterhaltung selten stärker als 10 bis 15 Paare werden. Es herrscht auch heute hier, so zu sagen, allgemeine Freude darüber, daß zu dieser freudigen Veranlassung viele sonst nicht innig mit einander stehende Familien sich wieder so gesellig vereinigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Gustav Lohffé. [C143.6] Stuttgart und Paris.

Balsam Dupuytren. Dieser schon längst als vorzüglich anerkannter Balsam, gegen das Ausfallen und Ergrauen der Haare, ist fortwährend in Köpfen à 1 fl. 45 fr., 3 fl. 30 fr., 5 fl. 15 fr. bei Herrn Julius Finck, Hirschstraße Nr. 5 in Stuttgart, nur allein ächt zu haben.

Impressen-Verfeinerung. In Folge hohen Auftrags wird Donnerstag, den 4. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, ein Vorrath abgängiger Rechnungs-Impressen in dem Gebäude der groß. Post- und Eisenbahnadministration in schiedlichen Abtheilungen an den Meißbietenden öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Staatspapiere. Paris, 29. August. 3proz. konsol. 84. 50. 1844 3proz. —, 5proz. konsol. 122. 50. Bankakt. 3285. —. St. Germaineisenbahnaktien 1105. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 550. 10. linkes Ufer 372. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1350. 10. Rouen 1155. 10. Straßb.-dof. Eisenbahnakt. 282. 10. Wlg. Antike (1840) 103. (1842) —. Röm. do. 104 1/2. Span. Akt. 36 1/2. Pass. —. Neap. 101. —.

Table with 3 columns: Frankfurt, 30. August. Priz. Papier. Geld. Rows include Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Preuß. Staatsobligationen, etc.

Table with 3 columns: Gold. Silber. fl. fr. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Raubducaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.